

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **10 (1924)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertatenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Weltanschauung und Schule (Schluß). — Eine Neuorientierung im Französisch-Unterricht. — Thurg. katholischer Erziehungsverein. — Zur Alkoholfrage. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrerzimmer. Beilage: Die Lehrerin Nr. 10.

Weltanschauung und Schule

Von Dr. P. Beda Söphan O. S. B., Disentis, Schluß

Es kann uns gewiß nicht schwerfallen, zu entscheiden, ob die Beweggründe der ethischen Kultur zu einer solchen Willensbildung genügen und ob sie nicht ersetzt oder doch unterstützt werden müssen durch andere, wie nur der Glaube sie uns bietet. Denn daß Kant und die an seinem Standpunkt festhaltende Ethik uns noch weniger genügt, kann gerade ein Lehrer fast täglich erfahren. Nach Kant gibt es bekanntlich nur ein Motiv, nur eine sittlich zulässige Maxime, nämlich die Achtung für das Gesetz, das unsere Vernunft selbst uns gegeben hat. Daß dies auch ein Motiv sein kann, leugnen wir nicht; allein es ist nicht das einzige und noch viel weniger das höchste und edelste. Durch seine Behauptung tritt Kant in Gegensatz zu der Ueberzeugung der Menschheit, die von jeher den sittlich guten Menschen ewigen Lohn, den schlechten ewige Strafe von seiten des göttlichen Richters in Aussicht stellte und dadurch gerade zu einem moralischen Leben anspornen wollte. Er tritt in Gegensatz zu den stärksten Neigungen des menschlichen Herzens, das nach vollem Glück verlangt und es vergebens hienieden sucht. Er tritt in Gegensatz zum Evangelium, das den Guten die ewige Seligkeit, den Bösen die ewige Verdammnis verspricht. Wenn aber Gott selbst uns solche Motive zu einem moralisch guten Leben bietet, dann werden dieselben trotz Kant doch einen sittlichen Wert haben (vgl. Willems a. a. D. III., S. 469 ff.). Wie viel besser hat der Heiland das Menschenherz gefannt als der kalte Königsberger Philosoph, wenn er dem, der einen Becher Wassers aus Liebe reicht, unverlierbaren

Lohn verheißt. Und der hl. Thomas, für den, wie wir glauben möchten, nur die Gründe des Verstandes, nicht die Wünsche des Herzens, bestimmend waren, betont so oft, daß des Menschen Herz glücklich sein will, und er begründet darauf sogar das Postulat der Abrechnung in der Ewigkeit. Der Glaube bietet uns auch außer diesen Motiven noch manch andere und als deren höchstes die Liebe zu Gott.

Wenn der Lehrer die Kinder auf den Willen Gottes hinweist, ihnen Liebe und Begeisterung für das katholische Lebensideal einzulösen sucht, sie auf die Bedeutung kirchlicher Feste und überhaupt auf die kirchliche Liturgie aufmerksam macht, ihnen hin und wieder religiöse Bilder zeigt und erklärt, so sind das einige von den mannigfachen Gelegenheiten, die sich ihm für die Ausnützung solcher Motive bieten, ohne daß er in Gefahr kommt, durch ein Uebermaß oder durch unkluge Zubringlichkeit eher zu schaden. Ob und wann er diese Art der Willensbildung mehr allgemein bei der ganzen Klasse oder mehr individuell anwenden soll, läßt sich nicht unter bestimmte Regeln bringen. Je besser er den Charakter seiner Schüler kennt, um so sicherer und erfolgreicher wird er hier vorgehen können. Gewiß mit Recht sagt Fagbender: „Die wahre Kunst des Pädagogen besteht darin, in jedem Zöglinge denjenigen Trieb ausfindig zu machen, an den erzieherisch angeknüpft werden kann, um ihn mit sittlichem Gehalte zu erfüllen.“ (a. a. D.)

Wir wissen wohl, daß Willensbildung durch solche Beweggründe der katholischen Pädagogik